

Ein großer Geist und gesprächiger Gelehrter. Karl-Otto Apel zum Gedächtnis

Edmund Arens

Universität Luzern / Schweiz
(edmund.arens@unilu.ch)

Abstract

Im Folgenden kommen biographisch gefärbte Erinnerungen an Karl-Otto Apel zur Sprache. Sie beginnen bei der Beschäftigung mit dessen Schlüsselaufsatz „Das Apriori der Kommunikationsgemeinschaft und die Grundlagen der Ethik“ an der Universität Münster sowohl bei dem Theologen Helmut Peukert als auch dem Philosophen Willi Oelmüller. Es schließt sich ein Blitzlicht auf Apels ebenso leidenschaftliche wie präzise Lehre an der Universität Frankfurt an. Als Beispiel für einen unvergesslichen transatlantischen Diskurs wird ein gemeinsames Seminar mit Jürgen Habermas und Charles Taylor zur Sprachphilosophie angeführt. Sodann sind Begegnungen mit der lateinamerikanischen Befreiungsphilosophie im Fokus, in denen die Protagonisten Apel und Enrique Dussel um Geltungsansprüche angesichts von Hegemonie und Peripherie ringen. Den Schluss bildet eine Kurzcharakterisierung des Unikats Apel.

Schlüsselwörter: Diskursethik, Geltungsansprüche, Kommunikationsgemeinschaft, Universalität, Transzendentalpragmatik, Wahrheitstheorien.

A great Intellectual and a communicative Scholar. Commemorating Karl-Otto Apel

In the following, biographically coloured memories of Karl-Otto Apel are discussed. They begin with his essay on the “apriori of the communication community”, which was dealt with by the theologian Helmut Peukert and by the philosopher Willi Oelmüller at the University of Münster. This is followed by a flash of light on Apel’s passionate and precise teaching at the University of Frankfurt. A joint seminar together with Jürgen Habermas and Charles Taylor on the philosophy of language is cited as an example of unforgettable transatlantic discourse. Then the encounter with Latin American philosophy of liberation will be illuminated, in which the protagonists Apel and Enrique Dussel struggle about validity claims in the face of hegemony and periphery. The conclusion consists of a brief characterization of Apel as a unique person.

Keywords: discourse ethics, validity claims, communication community, universality, transcendental pragmatics, theories of truth.

Der im Juni 2017 verstorbene Frankfurter Philosoph Karl-Otto Apel war ein Phänomen. Seine Vorlesungen boten rhetorische Leckerbissen und forderten viel. Seine Seminare erschlossen neue Welten des Geistes. Seine Kolloquien waren rigoros kritische Analysen philosophischer Kurzschlüsse und Fehlschlüsse. Apels ausgreifende transzendentalpragmatische Reflexionen luden ein, sich auf das Abenteuer einer rücksichtslos ehrlichen und unbeugsamen Wahrheitssuche einzulassen und die Brisanz und Bedeutung einer konsequent gedachten und performativ immer schon in Anspruch genommenen Ethik wahrzunehmen und ernst zu nehmen.

Münsteraner Ouvertüre

Wer in den 1970er Jahren an der Universität Münster Katholische Theologie studierte, kam im Fach Fundamentaltheologie fast unweigerlich mit Apels Philosophie in Berührung. Helmut Peukert, dessen wissenschaftstheoretische Grundlegung fundamentaler Theologie in „Wissenschaftstheorie – Handlungstheorie – Fundamentale Theologie. Analysen zu Ansatz und Status theologischer Theoriebildung“¹ alsbald nach der Veröffentlichung 1976 für Furore sorgte, bot in diesen Jahren an der Theologischen Fakultät Seminare an, die im interdisziplinären Diskurs mit Philosophie, Sozial-, Kommunikations- und Sprachwissenschaften die Grundstrukturen wissenschaftlicher Theoriebildung und Praxis handlungstheoretisch zu eruieren und zu reflektieren suchten.

In Peukerts Hauptseminaren begegnete uns Studierenden Apels Ansatz als eine die Wissenschaftstheorie des 20. Jahrhunderts auf den ethischen und also praktischen Punkt bringende transzendentalpragmatische Reflexion auf die Konstitution von Wahrheit und Wissenschaft. Apel hat mir gegenüber später verschiedentlich seine hohe Wertschätzung für Peukerts Rekonstruktion der Geschichte der Wissenschaftstheorie des 20. Jahrhunderts zum Ausdruck gebracht, wengleich er dessen Aufweis der Aporetik von Apels und Habermas' Ansatz nicht teilte.

In Peukerts Seminar „Interaktionspostulate – Grundlagen einer theologischen Wissenschaftstheorie“ habe ich im Wintersemester 1975/76 ein Referat gehalten zum Thema: „Karl-Otto Apel, Das Apriori der Kommunikationsgemeinschaft und die Grundlagen der Ethik“. Das Durcharbeiten des Schluss- und Schlüsselaufsatzes der zwei Jahre zuvor erschienenen zweibändigen „Transformation der Philosophie“² hat mich mit dem Apel-Virus infiziert, der mich nach dem theologischen Diplom in Münster zum Weiterstudium nach Frankfurt führte.

In Münster besuchte ich an der Philosophischen Fakultät regelmäßig Lehrveranstaltungen des Philosophen Willi Oelmüller, der 1978 einen Band „Transzendentalphilosophische Normenbegründungen“³ herausgab, in dem die Ansätze von Apel, Habermas und Krings zusammen mit deren Protagonisten sowie unter anderem von Vertretern der Ritter-Schule äußerst kontrovers diskutiert werden.

Oelmüller gab in den 1970er und 1980er Jahren eine Vielzahl von UTB-Büchern, darunter „Philosophische Arbeitsbücher“ und eine „Diskurs“-Reihe heraus, die zum Teil in seinem Doktorandenkolloquium, dem ich 4 Jahre, allerdings ohne die Absicht, bei ihm zu promovieren, angehörte, verschiedentlich eingehend besprochen und erprobt wurden. In einen Band zum

¹ Zuerst 1976; 3., mit einem neuen Nachwort versehene Ausgabe Peukert 2009.

² Apel 1973a; 1973b.

³ Oelmüller 1978a.

„Diskurs: sittliche Lebensformen“⁴ hätte der Herausgeber Oelmüller gerne Apels Aufsatz „Das Apriori der Kommunikationsgemeinschaft und die Grundlagen der Ethik“ aufgenommen, hielt diesen Text allerdings wegen dessen Länge für nicht verwendbar. Ich habe Oelmüller daraufhin angeboten, eine mit den Arbeitsbüchern kompatible Kurzfassung des im Original gut 70 seitigen Apriori-Aufsatzes zu erstellen, da ich Apels Ansatz auch in diesem „Diskurs“ für unverzichtbar hielt.

Der Komplexität des Apel'schen Textes konnte die Kurzfassung zwar nicht gerecht werden, dafür passte sie in den von der Buchreihe vorgegebenen Rahmen von etwa 20 Druckseiten, wodurch zumindest die Grundzüge von Apels Reflexionen zum Diskurs, zur realen und idealen Kommunikationsgemeinschaft und zum performativen Selbstwiderspruch als Weg zur Begründung einer Ethik, die wir, wenn wir argumentieren, immer schon voraussetzen und in Anspruch nehmen, in dieses Arbeitsbuch Eingang gefunden haben.⁵

Im Auge des Taifuns

Bei Karl-Otto Apel zu studieren, war ein elementares Erlebnis und eine ungeheure intellektuelle Bereicherung. In seinen Vorlesungen, Seminaren und Kolloquien sprühte der Philosoph vor Leidenschaft und Begeisterung, konnte die Zuhörenden mitreißen und sowohl bei philosophischen Höhenflügen als auch bei akademischen Tiefenbohrungen mitnehmen.

Apels mehrsemestrige Vorlesung über die Paradigmen Erster Philosophie⁶, die er als jeweils eine Epoche bestimmende Modelle philosophischer Reflexion verstand, wobei er das in der Antike sowie im Mittelalter paradigmatische Sein, das mit Descartes und bei Kant zum Dreh- und Angelpunkt gewordene Bewusstsein und schließlich die besonders durch Peirce und Wittgenstein bedachte Sprache als nichtarbiträre Sequenz nur dreier möglicher Stufen aufzuweisen suchte. Die transzendente Semiotik bildet Apel zufolge die dritte und letzte Stufe der Ersten Philosophie. Diese zeige nicht nur im Hegelianischen Sinne, dass in der Geschichte des menschlichen Denkens Fortschritt möglich sei, sondern stelle mit einigen Differenzierungen durch Sub-Paradigmen den Anspruch, dass damit Erste Philosophie im Kern auf den Begriff gebracht und entfaltet worden sei.

Zu den herausragenden Lehrveranstaltungen gehörten solche, in denen Apel, der Wesentlichen zum Brückenschlag zwischen kontinentaler hermeneutischer und anglo-amerikanischer analytischer Philosophie beigetragen hat, den von ihm dem deutschsprachigen Denken erschlossenen Charles Sanders Peirce präsentierte. Auf der Basis und in Weiterführung seines bahnbrechenden Werkes „Der Denkweg von Charles S. Peirce“⁷ erkannte Apel in Peirces Semiotik der dreistelligen Zeichenrelation den zentralen Anknüpfungspunkt für seine Transformation der Transzendentalphilosophie. Peirce hatte für ihn mit der relationslogischen Deduktion der drei Fundamentalkategorien Erstheit, Zweitheit und Drittheit, mit seiner Kategorienlehre und Interpretantenlehre den Weg zu einer prinzipiell dreistelligen transzendentalen Semiotik gewiesen. Mit seinem sinnkritischen Realismus, der das Reale als das Erkennbare begreift, hat er den höchsten Punkt der Kantischen Philosophie durch die dessen Funktion bei der Konstitution objektiver Geltung übernehmende, „in the long run“ zu erreichende „ultimate opinion“ der „community of

⁴ Oelmüller et al. 1978b.

⁵ Apel 1978, S. 321-343.

⁶ Vgl. Apel 2011.

⁷ Apel 1975.

investigators“⁸ ersetzt. Durch diese habe er Kants transzendentes Subjekt historisiert und den unbegrenzten Forschungsprozess in der unbegrenzten Interpretationsgemeinschaft an die Stelle des Kantischen Bewusstseins überhaupt gesetzt.

Auf der Grundlage des Peirce'schen Erweises der prinzipiellen Dreistelligkeit der Zeichenrelation, welche jedes Zeichen konstituiert sieht als eines, das etwas für einen Interpreten bezeichnet, konnte Apel die „reductive fallacy“⁹ jeder von einer dieser Zeichendimensionen abstrahierenden Wissenschaftstheorie und Philosophie aufzeigen. Dabei verstand er seine Philosophie zugleich als ideologiekritische Entlarvung solcher *fallacies*, die er mit Verve und genüsslich betrieb. Die Peirce'sche Einsicht in die normative Grundlage des Erkenntnisprozesses als einer von dem letzten Ziel der Verständigung aller geleiteten konsensuellen Wahrheitssuche ließ Apel zudem die szientifischen Restriktionen von Peirces Konzeption durchschauen. Von daher vermochte Apel den szientifisch verengten Begriff der *scientific community* einer vom *self-surrender* der Wissenschaftssubjekte getragenen *community of investigators* mit Josiah Royce aufzuheben in den Begriff der universalen „community of interpretation“¹⁰, nämlich der unbegrenzten Kommunikationsgemeinschaft aller vernunftbegabten Wesen.

Bald nachdem ich zum Sommersemester 1978 von Münster nach Frankfurt gekommen war, lud mich Apel ein, an seinem Doktorandenkolloquium teilzunehmen. Darin traf ich unter anderen auf den ehemaligen Apel-Assistenten Wolfgang Kuhlmann, auf Joachim Leilich, Matthias Kettner sowie den kongolesischen katholischen Priester und Philosophen Ignace Marcel Tshiamalenga Ntumba¹¹.

Apel, dem ich davon erzählt hatte, dass ich in Münster bei Johann Baptist Metz im Fach Fundamentaltheologie promovieren wollte, bot mir dann an, stattdessen bei ihm meine Doktorarbeit zu schreiben, da Theologie doch keine Wissenschaft sei, sondern etwas fürs Herz. Er habe selbst ja einmal in Bonn eine beeindruckende Gastvorlesung bei Karl Barth gehört, die seine Auffassung bestätigt habe. Als ich ihm einige Jahre später meine Dissertation zum Thema „Kommunikative Handlungen. Die paradigmatische Bedeutung der Gleichnisse Jesu für eine Handlungstheorie“¹² überreichte, kam er auf die Idee, ich könne doch den ausführlichen philosophischen Teil zur Geschichte pragmatischer Theoriebildung von Peirce bis Apel und Habermas zu einer philosophischen Dissertation ausbauen.

Für meine Dissertation habe ich bei Apel viel gelernt und vermochte manche Überlegungen im Doktorandenkolloquium einem Härtestest zu unterziehen. Im Kolloquium konnten die Teilnehmenden Apel bei der Verfertigung und Verteidigung seiner neusten Gedanken, Kontroversen und intellektuellen Volten erleben. Der geradezu diskussionssüchtige und stets diskursbereite Apel war ein glänzender und gnadenlos auf seiner Version der Diskurstheorie insistierender Diskutant, der sich in seinen ellenlangen, monologisierenden Ausführungen de facto immer auch als diskurshemmender Meister der Diskurstheorie erwies. Denn er verwickelte sich

⁸ Apel 1975, S. 58 und öfter.

⁹ Apel 1975, S. 21 und öfter.

¹⁰ Royce 1968, p. 315.

¹¹ Vgl. Kuhlmann / Böhler 1982; Kuhlmann 1985; Leilich 1983 ; Apel / Kettner 1992; Apel / Kettner 1996; Kettner 2018; Tshibilondi 2003.

¹² Arens 1982; eine englische Übersetzung des philosophischen Teils der Dissertation findet sich in Arens 1994a.

damit in eben jenen „zu vermeidenden performativen Selbstwiderspruch“¹³, dessen Aufdeckung er unermüdlich als Clou der Transzendentalpragmatik herausstellte.

Frankfurter Gipfeltreffen

In Frankfurt waren in den 1980er Jahren gemeinsame Seminare der beiden Freunde, philosophischen Partner und Kontrahenten Karl-Otto Apel und Jürgen Habermas zu erleben. Im Wintersemester 1983/84 wurde „Zum Problem der Sprechhandlungen“ reflektiert und gestritten, im Sommersemester 1986 standen „Wahrheitstheorien“ auf dem Programm. Dazwischen wurden im Sommer 1984 zusammen mit Charles Taylor „Probleme der Sprachphilosophie“ traktandiert und im folgenden Jahr mit John R. Searle „Probleme der Sprechakttheorie“ behandelt. 1988 folgte ein Seminar von Apel und Habermas zusammen mit Richard Bernstein über „Beyond Objectivism and Realism“. 1989 endete die Tripple-Besetzung gemeinsam mit Hubert Dreyfus in einem semesterlangen Kolloquium zur „Controversy on Heidegger’s later Philosophy“.¹⁴

Zu diesen Veranstaltungen, die in Fachkreisen als Gelegenheiten für philosophische *peak experiences* galten, kamen fortgeschrittene Studierende, Doktorierende und Habilitierende aus halb Deutschland angereist, um die Matadoren der Kommunikations- und Diskurstheorie im minutiösen und manchmal mikrologischen Diskurs miteinander bei der Feinarbeit an ihren Konzeptionen zu erleben.

Das Dreierseminar mit Apel, Habermas und Taylor zur Sprachphilosophie war nicht nur für mich ein *highlight*. Charles Taylor fokussierte seine Ausführungen auf die welterschließende Funktion der Sprache.¹⁵ Er legte dar, dass und inwiefern die Sprache eine konstitutive Funktion für menschliche Handlungen, Gefühle und gesellschaftliche Verhältnisse habe, die er unter den Leitbegriffen der Artikulation und des expressiven Verhaltens fasste. Artikulation bezog er zum einen auf die Artikulation von Gefühlen, Weltansichten und Meinungen, zum anderen auf die Stiftung des gemeinsamen Raumes, der sich von intimen Räumen bis zum öffentlichen Raum erstreckte. Artikulation beziehe sich drittens auf identitätsstiftende Werte, welche menschliche Beziehungen wie Freiheit, Familie etc. konstituieren.

Taylor unterstrich mit Wittgensteins Sprachspiel die Kontextualität von Sprache, die zugleich mit Humboldt ein Gewebe darstelle. Auf die zwischen ihm, Apel und Habermas strittige Frage, wie Kontext zu verstehen sei, gab er die Antwort: dabei müsse man anthropologisch verfahren. Denn jede Gesellschaft habe ihre eigene Art von Räumen. Apel und Habermas hätten die Hoffnung, es ließen sich allgemeine Züge dieser Räume erarbeiten in einer universalen Topologie illokutionärer Kräfte. Diese Auffassung teile er nicht. Hinter Habermas’ dreiköpfiger Typologie stecke Max Webers These, dass sich in der modernen Gesellschaft drei Geltungsansprüche unterscheiden lassen. Taylor erklärte Habermas’ universale Typologie aus anthropologischen Gründen für nicht haltbar. Da Gesellschaften sehr verschieden seien, müsse man bei jeder einzelnen hermeneutisch verfahren. Die Trennung von drei Geltungsansprüchen sei gerade nicht universal, sondern gesellschafts- und kulturbezogen.

¹³ Apel 1987, S. 184 und öfter.

¹⁴ Die Zeit-, Titel- und Besetzungsangaben bei Müller-Dohm 2014, S. 697-699. An den ersten 4 angeführten Seminaren habe ich teilgenommen und z.T. eigene Mitschriften erstellt.

¹⁵ Vgl. seine neuesten, umfassenden Analysen und Reflexionen in Taylor 2017.

Habermas replizierte, Taylors expressivistische Sprachauffassung, die allein auf die Darstellungsfunktion abhebe, sei nicht in der Lage, die Bedeutung der Sprache für das Welt- und Selbstverständnis zu explizieren und dem öffentlichen Rahmen von Sprache gerecht zu werden. Habermas machte auf die Differenz zwischen der Mannigfaltigkeit verbal realisierter illokutionärer Akte als Oberflächenstruktur und der Tiefenstruktur der drei grundlegenden Geltungsansprüche aufmerksam. Er erkannte die Kontextabhängigkeit an, aber es sei auch nicht auszuschließen, dass man an Lebenswelten universale Aspekte entdecke. Normative Begriffe seien zwar kultur- und gesellschaftsbezogen und insofern partikular, hätten indes einen universalen Kern. Und die Tatsache, dass wir uns einer endlichen Sprache bedienen müssen, nötige uns gleichsam transzendental, das mit auszudrücken, was jenseits der partikularen Sprache universal genannt werden müsse. Für Habermas ist kraft des Universalismus der Geltungsansprüche in diese eine Dynamik auf das Universale hin eingebaut.

Später unterschied Taylor drei Weisen der Universalität: das für universal Halten einer Norm, die universal gilt, die universale Anwendung sowie die universale Geltung. Apel legte dar, noch fundamentaler als die drei Geltungsansprüche sei der auf interpersonale Sinngeltung. Vor unseren Augen spiele sich eine Konvergenz zwischen dem Pragmatismus und der Hermeneutik ab mit der Betonung des Partikularen und Subjektiven gegenüber universalistischer Gleichmacherei. Die Konstitution und Welterschließung führe einen unweigerlich zurück auf konkrete, beschränkte Perspektiven und Lebensformen. Diese individuellen Lebensformen seien heute zu schützen, aber um dies zu tun, müsse man Geltungsansprüche deutlich machen. Wir bräuchten heute eine universalistische Makroethik, gerade um die Partikularität zu verteidigen und zu schützen.

Als Apel, Habermas und Taylor sich gegen Ende des Semesters im Seminar über die wahrheitstheoretischen Modelle der Korrespondenz-, der Kohärenz-, der Evidenz-, sowie der Konsentstheorie in die Haare gerieten, habe ich mich zu Wort gemeldet und den drei Protagonisten die Frage gestellt: Was würden Sie tun, wenn jetzt jemand hier herein käme und behauptete: „Ich bin die Wahrheit“. Apel sprang wie eine Furie von seinem Sitz auf und sagte nur: Der gehört in die Psychiatrie. Habermas beließ es nicht bei diesem Verdikt, sondern antwortete sinngemäß: Ich würden diesem Herrn versuchen zu erklären, dass wir heute in einer Zeit der Differenzierung der Geltungsansprüche leben, in der der Anspruch der Wahrheit sich auf Aussagen bezieht, aber nicht auf Ich-Äußerungen. Der besagte Herr könne wohl sagen, er sei wahrhaftig, aber nicht, er sei die Wahrheit. Taylor machte es kurz und bündig und erklärte: *this is the disclosure of a new reality.*¹⁶

Begegnungen mit der Befreiungsethik

Ab Ende der 1980er Jahre gab es eine Reihe von interkontinentalen Tagungen, die der in Deutschland lebende kubanische Philosoph Raúl Fornet-Betancourt organisierte und hernach

¹⁶ In meinem Habilitationsvortrag habe ich die Habermas'sche Konsentstheorie der drei Geltungsansprüche und Apels an Peirce anschließende Explikation von Wahrheit als Konsens über die Evidenz der Kohärenz der Korrespondenz (Apel 1983) in Verbindung gebracht mit dem differenzierten Wahrheitsverständnis des Johannesevangeliums, demzufolge Jesus die Wahrheit sagt, sie tut, wahrhaftig ist und selbst die Wahrheit ist (Arens 1990; 1992a, S. 30-36). Zum Verhältnis von Wahrheit und Wahrhaftigkeit vgl. Apel (2018).

dokumentierte.¹⁷ Bei diesen, als Seminare bezeichneten transatlantischen Diskursen trafen Karl-Otto Apel und Leute aus seinem Umfeld mit Exponenten der lateinamerikanischen Befreiungstheologie zusammen.

Apel stand in Lateinamerika in hohem Ansehen. Er wurde geschätzt als überaus profunder Gesprächspartner, der sich auf für ihn unbekannte Denkweisen vorbehaltlos einließ und der seinen europäischen und angeblich eurozentrischen Auffassungen entgegengebrachten heftigen Kritik argumentativ glänzend Paroli bot. Der Protagonist der Diskursethik wurde wegen seiner Ernsthaftigkeit, seines Engagements und seines nimmermüden Ringens um die möglichst überzeugende Darlegung der theoretischen Erkenntnisse und praktischen Konsequenzen der Transzendentalpragmatik, welche im Kern auf die Gleichheit aller Menschen und die Gerechtigkeit aller Kommunikationsverhältnisse abhebt, enorm geachtet.

Der argentinische Protagonist der Philosophie der Befreiung, Enrique Dussel, übte auf diversen Tagungen einerseits scharfe Kritik an Apels, der Aufklärung und Moderne verpflichtetem, eurozentrischen Ansatz, eignete sich indes gleichzeitig zentrale Begriffe und Konzepte des Frankfurter Philosophen kongenial an, um damit die übersehene Rückseite der Transzendentalpragmatik deutlich zu machen und zur Geltung zu bringen.

Dussel buchstabierte etwa die sprechakttheoretischen Begriffe anhand des Sprechakts der Interpellation in der Weise aus, dass er deren auf der ethischen Ebene der Proximität angesiedelten, von den Anderen, Armen und Ausgeschlossenen vorgebrachten Geltungsanspruch dem geltenden Recht konfrontierte, wobei er den in Form von Forderung und Anklage artikulierten Geltungsanspruch der Interpellation begründet sah „aus den transzendentalen ethischen Ansprüchen selbst, die der Würde der Person des Armen zugrundeliegen“¹⁸.

Gegenüber Apels auf der Sprachlichkeit basierenden Konzeption der realen wie idealen Kommunikationsgemeinschaft stellte Dussel die Wirtschaftlichkeit und mit Blick auf die Armen und Ausgeschlossenen die „leidende Körperlichkeit“¹⁹ heraus. Beide seien Gegenstand einer transzendentalen Ökonomie. Die Apel'sche Kommunikationsgemeinschaft müsse materialisiert und erweitert werden um die Lebens- und Produzentengemeinschaft. „Wer arbeitet (...), kann zur Einsicht geführt oder durch Selbstreflexion davon überzeugt werden, dass er als Produzent notwendig bereits eine ethische Norm anerkannt hat!“²⁰ Wer arbeitet, habe damit anerkannt, dass „der Anspruch auf Gerechtigkeit erfüllt werden kann und muss durch nicht nur technisch angemessene, sondern auch praktisch gerechte Arbeitsakte“²¹. Laut Dussel denkt die Philosophie der Befreiung von der Exterritorialität jenseits jeden Systems aus. Sie müsse imstande sein, „ihren Diskurs vom Elend und der Unterdrückung der Peripherie eines weltweiten Kapitalismus her zu entfalten“²².

¹⁷ So 1989 in Freiburg i. Br., 1991 in Mexico City, 1993 in São Leopoldo (Brasilien), 1995 in Eichstätt; dazu: Fornet-Betancourt 1990; 1992; 1994; 1996a; 1996b. An den Tagungen Mexico City und São Leopoldo habe auch ich teilgenommen und referiert (Arens 1992b; 1994b).

¹⁸ Dussel 1992, S. 103. Zum Diskurs zwischen Apel und Dussel vgl. Schelkshorn 1997, zum ethiktheoretischen Umfeld Mendieta 2002; Nazarchuk 2009; Buddeberg 2011.

¹⁹ Dussel 1992, S. 119.

²⁰ Dussel 1993, S. 395. Hier zitiert Dussel einen Satz von Apel, in dem er dessen Wort „argumentieren“ durch „arbeiten“ ersetzt.

²¹ Ebd.

²² Dussel 1993, S. 396.

Dem Anliegen Dussels zollte Apel Respekt; in dessen Ausführungen erkannte er „erstaunliche und imponierende Beweise seines Willens und seiner Fähigkeit zur verstehenden Aneignung des Sprachspiels der Diskursethik“²³. Apel gab zu, die Armutproblematik nicht genügend berücksichtigt zu haben; er wies indes die von Dussel behauptete Transzendentalität der Lebensgemeinschaft und der Ökonomie zurück, sah aber das Anliegen der Befreiungsethik „als eine aktuelle Anwendungsdimension der Diskursethik“²⁴ innerhalb ihres Teils B. Dussel hat sich mit dieser Einordnung nicht zufrieden gegeben und auf die „Priorität der Befreiungsethik gegenüber der Diskursethik“²⁵ insistiert.

Ungeachtet aller Kontroversen und Kritik war Apel bei den Debatten mit Exponenten der Befreiungsphilosophie in seinem Element. Er wurde respektiert, geachtet und verehrt als „hombre auténtico“²⁶, als ein Denker, der in seinen Diskursen mit der Befreiungsethik seine Diskursethik auch performativ praktizierte und zur Geltung brachte. An diesen Auseinandersetzungen, die nicht nur dem besseren Argument, sondern auch der gerechteren Praxis verpflichtet waren, hatte Apel seine helle Freude.

Ein Unikat

Jürgen Habermas hat Apels Persönlichkeit treffend auf den Punkt gebracht: „Apel verzehrte sich im philosophischen Gespräch; er verkörperte bis in die Sprache seiner lebhaften Gesten hinein das, was man damals ‚engagiertes Denken‘ nannte.“ Was den Freund an Apel band und viele seither faszinierte: „dass sich in seiner Person die Sache der Philosophie selbst verkörpert“²⁷.

In seiner einzigartigen Kombination von philosophischem Scharfsinn, rheinischer Fröhlichkeit, unbändiger Lebenskraft und transzendentalpragmatischer Penetranz habe ich den nun in die unbegrenzte Kommunikationsgemeinschaft aufgenommenen Karl-Otto Apel nicht einfach verehrt, sondern vielmehr geliebt.²⁸

²³ Apel 1994, S. 17.

²⁴ Apel 1996, S. 23.

²⁵ Dussel 1995, S. 113.

²⁶ Fornet-Betancourt 2018.

²⁷ Habermas 1997, S. 86.

²⁸ Aus meinem Nachruf Arens 2017.

Literatur

- Apel, Dorothea (2018): In Erinnerung an meinen Vater. Ergänzung eines autobiographischen Berichtes, in: *Topologik* Issue N° 24, S. 12-24.
- Apel, Karl-Otto (1973a): *Transformation der Philosophie*. Bd. 1, Sprachanalytik, Semiotik, Hermeneutik, Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- (1973b): *Transformation der Philosophie*. Bd. 2, Das Apriori der Kommunikationsgemeinschaft, Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- (1975): *Der Denkweg von Charles S. Peirce. Eine Einführung in den amerikanischen Pragmatismus*, Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- (1978): Gekürzte Fassung: *Das Apriori der Kommunikationsgemeinschaft und die Grundlagen der Ethik*, in: Willi Oelmüller et al. Hg.: *Diskurs: sittliche Lebensformen*, Paderborn: Schöningh, S. 321-343.
- (1983): *C. S. Peirce and Post-Tarskian Truth*, in: Eugene Freeman (ed.), *The Relevance of Charles Peirce*, La Salle, Ill.: Hegeler Institute, pp. 189-223.
- (1987): *Fallibilismus, Konsensstheorie der Wahrheit und Letztbegründung*, in: *Forum für Philosophie Bad Homburg* Hg.: *Philosophie und Begründung*, Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 116-211.
- (1988): *Diskurs und Verantwortung. Das Problem des Übergangs zur postkonventionellen Moral*, Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- (1992): *Die Diskursethik vor der Herausforderung der „Philosophie der Befreiung“*. Versuch einer Antwort an Enrique Dussel, in: Raúl Fornet-Betancourt Hg.: *Diskursethik oder Befreiungsethik?* Aachen: Augustinus, S. 16-54.
- (1994): *Die Diskursethik vor der Herausforderung der lateinamerikanischen Philosophie der Befreiung*, in: Raúl Fornet-Betancourt Hg.: *Konvergenz oder Divergenz?* Aachen: Augustinus, S. 17-38.
- (1996): „Kann das Anliegen der ‚Befreiungsethik‘ als ein Anliegen des Teils B der Diskursethik“ aufgefasst werden? in: Raúl Fornet-Betancourt Hg.: *Ethik, Armut, Befreiung*. Aachen: Augustinus, S. 13-43.
- (2011): *Paradigmen der Ersten Philosophie. Zur reflexiven – transzendentalpragmatischen – Rekonstruktion der Philosophiegeschichte*. Berlin: Suhrkamp.
- / Matthias Kettner (1992) Hg.: *Zur Anwendung der Diskursethik in Politik, Recht und Wissenschaft*, Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- / Matthias Kettner (1996) Hg.: *Die eine Vernunft und die vielen Rationalitäten*, Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Arens, Edmund (1982): *Kommunikative Handlungen. Die paradigmatische Bedeutung der Gleichnisse Jesu für eine Handlungstheorie*, Düsseldorf: Patmos.
- (1990): *Zur Struktur theologischer Wahrheit. Überlegungen aus wahrheitstheoretischer, biblischer und fundamentaltheologischer Sicht*, in: *Zeitschrift für Katholische Theologie* 112, S. 1-17.
- (1992a): *Christopraxis. Grundzüge theologischer Handlungstheorie*, Freiburg: Herder.
- (1992b): *Diskursethik, ein Spiel für Philosophen der ersten Welt?*, in: Raúl Fornet-Betancourt Hg.: *Diskursethik oder Befreiungsethik?*, Aachen: Augustinus, S. 55-69.
- (1994a): *The Logic of Pragmatic Thinking. From Peirce to Habermas*, Atlantic Highlands, N.J.: Humanities Press.
- (1994b): *Diskursethik, Befreiungsethik, Religion. Fundamentaltheologische Anmerkungen zu einer philosophischen Debatte*, in: Raúl Fornet-Betancourt Hg.: *Konvergenz oder Divergenz?*, Aachen: Augustinus, S. 39-52.
- (2017): *Karl-Otto Apel. Ein Nachruf*, in: feinschwarz.net vom 16. Mai 2017.

Buddeberg, Eva (2011): Verantwortung im Diskurs. Grundlinien einer rekonstruktiv-hermeneutischen Konzeption moralischer Verantwortung im Anschluss an Hans Jonas, Karl-Otto Apel und Emmanuel Lévinas, Berlin: De Gruyter.

Dorschel, Andreas / Matthias Kettner / Wolfgang Kuhlmann / Marcel Niquet (2003) Hg.: Transzendentalpragmatik. Ein Symposium für Karl-Otto Apel, Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Dussel, Enrique (1992): Die Vernunft des Anderen. Die „Interpellation“ als Sprechakt, in: Raúl Fornet-Betancourt Hg.: Diskursethik oder Befreiungsethik?, Aachen: Augustinus, S. 96-121.

- (1993): Auf dem Weg zu einem philosophischen Nord-Süd-Dialog. Einige Diskussionspunkte zwischen der „Diskursethik“ und der „Philosophie der Befreiung“, in: Andreas Dorschel et al. (Hg.), Transzendentalpragmatik, Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 378-396.

- (1995): Die Priorität der Befreiungsethik gegenüber der Diskursethik, in: Edmund Arens Hg.: Anerkennung der Anderen. Eine theologische Grunddimension interkultureller Kommunikation, Freiburg: Herder, S. 113-137.

Fornet-Betancourt, Raúl (1990) Hg.: Ethik und Befreiung, Aachen: Augustinus.

- (1992) Hg.: Diskursethik oder Befreiungsethik?, Aachen: Augustinus.

- (1994) Hg.: Konvergenz oder Divergenz? Eine Bilanz des Gesprächs zwischen Diskursethik und Befreiungsethik. Aachen: Augustinus.

- (1996a) Hg.: Ethik, Armut, Befreiung. Interpretations- und Handlungsmodelle in der Nord-Süd-Perspektive. Aachen: Augustinus.

- (1996b) Hg.: Diskurs und Leidenschaft. Festschrift für Karl-Otto Apel zum 75. Geburtstag, Aachen: Augustinus.

- (2018): Karl-Otto Apel: Recuerdos de un hombre auténtico, in: Topologik Issue N° 24, S. 40-43.

Habermas, Jürgen (1997): Ein Baumeister mit hermeneutischem Gespür. Der Weg des Philosophen Karl-Otto Apel, in: ders., Vom sinnlichen Eindruck zum symbolischen Ausdruck, Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 84-97.

Kettner, Matthias (2018): Nach den Nachrufen. Zum Gedenken an Karl-Otto Apel, in: Topologik Issue N° 24, S. 146-158.

Kuhlmann, Wolfgang (1985): Reflexive Letztbegründung. Untersuchungen zur Transzendentalpragmatik, Freiburg-München: Alber.

-/ Dietrich Böhler (1982) Hg.: Kommunikation und Reflexion. Zur Diskussion der Transzendentalpragmatik. Antworten auf Karl-Otto Apel, Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Leilich, Joachim (1983): Die Autonomie der Sprache. Ein Grundgedanke Wittgensteins, München: Profil-Verlag.

Mendieta, Eduardo (2002): The Adventures of Transcendental Philosophy. Karl Otto Apel's Semiotics and Discourse Ethics, Lanham, MD: Rowman & Littlefield.

Müller-Dohm, Stefan (2014): Jürgen Habermas. Eine Biographie, Berlin: Suhrkamp.

Nazarchuk, Alexander W. (2009): Ethik der globalen Gesellschaft. Eine Analyse im Lichte der sozialetischen Konzeption von Karl-Otto Apel, Freiburg-München: Alber.

Oelmüller, Willi (1978a) Hg.: Transzendentalphilosophische Normenbegründungen, Paderborn: Schöningh.

Oelmüller, Willi / Ruth Dölle / Rainer Piepmeier (1978b) Hg.: Diskurs: sittliche Lebensformen, Paderborn: Schöningh.

Peukert, Helmut (2009): Wissenschaftstheorie – Handlungstheorie – Fundamentale Theologie. Analysen zu Ansatz und Status theologischer Theoriebildung. Mit einem Vorwort zur Neuauflage und einem neuen Nachwort, Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Royce, Josiah (1968): The Problem of Christianity, with a new introduction by John E. Smith, Chicago-London: University of Chicago Press.

Schelkshorn, Hans (1997): *Diskurs und Befreiung. Studien zur philosophischen Ethik von Karl-Otto Apel und Enrique Dussel*, Amsterdam: Rodopi.

Taylor, Charles (2017): *Das sprachbegabte Tier. Grundzüge des menschlichen Sprachvermögens*, Berlin: Suhrkamp.

Tshibilondi Ngoyi, Albertine (2003): M. Tshiamalenga Ntumba. A Philosopher Attentive to the Problems of African Theology, in: Bénédet Bujo / Juvénal Illunga Muya eds.: *African Theology in the 21st Century. Vol. 2, The Contribution of the Pioneers*, Nairobi: Paulines Publications Africa, pp. 163-181.